№ 300. Dienstag, den 23. Dezember 1890.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. Redaktion: Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg ꝛc.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Dezember.

— Der **Kaiser** empfing am Freitag Nachmittag den englischen Botschafter Malet. Am Sonnabend Vormittag empfing der Kaiser den Prof. Dr. Schottmüller und verabschiedete sich auf dem Bahnhof Friedrichstraße von der Kaiserin Friedrich vor deren Abreise nach Kiel.

— Ueber das Befinden der Kaiserin ist am Sonnabend folgendes Bulletin ausgegeben worden: „Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben eine gute Nacht gehabt. Allerhöchstdero Befinden ist, wie auch das des neugeborenen Prinzen, ein andauernd gutes. Dr. Olshausen. Dr. Zunker.“

— In der Rede des Kaisers bei der Eröffnung der Schulkonferenz waren bekanntlich „die sogenannten Journalisten, meist verkommene Gymnasiasten“ für eine „Gefahr“ erklärt worden; was sich nach späteren angeblichen Berichtigungen des Berichts des „Reichsanzeigers“ nur auf „Preßbengels“ einer gewissen Kategorie beziehen sollte. Um so überraschender ist, daß der Kaiser in seiner Schlußrede sich der Auslassungen eines Journalisten bedient hat, um seine erste Rede gegen gewisse Mißverständnisse sicherzustellen.

— Die Alters- und Invalidenversicherung soll in kürzester Frist in Kraft treten, aber sie wird nirgends als eine Wohlthat, als die Krönung des stolzen Gebäudes der neuen deutschen Sozialpolitik empfunden, sondern sie wird von fast Allen als eine Last gefürchtet, als eine Quelle künftiger unendlicher Schreibereien und Scheerereien. Auch diejenigen, welche ihr früher, als sie noch in nebelhafter Ferne lag, freudig zustimmten, sind jetzt von großen Bedenken erfüllt. Der Hamburger Senat beantragt die Anstellung von etwa 150 Beamten, Diätaren und Kassenbeamten, welche lediglich die Arbeiten zu bewältigen haben sollen, welche die Alters- und Invalidenversicherung dem Hamburgischen Staate verursacht und dies nur „vorläufig;“ eine Reihe von Behörden haben ihre Forderungen in Bezug auf Beamte und Geldbedürfnisse noch nicht gestellt. Die Behörden werden ja mit Aufwendung von viel Arbeitskraft und Geld die ihnen gestellten Aufgaben bewältigen. Aber viele Privatleute sind dazu garnicht im Stande. Denn trotz aller amtlichen und nichtamtlichen Publikationen über die Frage ist das Verständniß des Gesetzes sehr wenig verbreitet. Und die Belästigung der Millionen von Leuten, die mit derlei Dingen nicht vertraut sind, wird als weit größer empfunden, als der etwaige Nutzen, den Einzelne, welche es erleben, daß sie in den Genuß der kleinen Rente treten, davon haben können. Wer es kann, sucht sich der Last und Verantwortung, die ihm das neue Versicherungsgesetz auflabet, zu entziehen. So wird uns aus dem Hunsrück geschrieben, daß die dortigen Laubsägefabrikanten um des neuen Gesetzes Willen vom 1. Januar ab aufhören werden, Fabrikanten zu sein und daß sie sich von diesem Zeitpunkte ab als Kaufleute angemeldet haben. Sie haben bisher den Arbeitern das Material geliefert und pro Stück einen bestimmten Lohn gegeben. Jetzt brechen sie diese ständige Verbindung mit den Arbeitern vollständig ab; sie haben alle Materialien, welche zu der betreffenden Fabrikation gehören, auf Lager und verkaufen sie den Arbeitern, welche sie begehren und kaufen den Arbeitern wieder die fertige Waare ab. Es liegt darin gar keine unkoulante Hinterziehung; es geschieht das offen vor aller Welt, es läßt sich nichts dagegen machen; ja nicht einmal viel dagegen sagen. Die Arbeiter werden ja jetzt aus einer gewissen Gebundenheit gelöst; sie werden „frei“. Die Mitglieder vieler anderen Berufszweige würden gern dasselbe oder Aehnliches thun, wenn sie dadurch von Scheerereien des Gesetzes freikommen könnten. Es läßt sich dies System aber nicht bei allen Berufsarten anwenden. — Die deutschfreisinnige Partei kann froh sein, daß sie nicht zu dieser Krönung des Gebäudes der Bismarckschen Sozialpolitik beigetragen hat, daß sie aller Verantwortung für dasselbe ledig ist.

— Die „Kreuzzeitung“ führt die Schwierigkeiten mit Emin Pascha auf die persönliche Eifersucht des Majors v. Wißmann zurück, der sich das Seengebiet zu seinem Operationsfeld ausersehen habe.

— Gerade zur rechten Zeit, wo von Seiten der Ultramontanen eine systematische Agitation zur Rückberufung des Jesuitenordens inszenirt wird, sind die Akten über den Sensationsprozeß in Straubing gegen den Pfarrer Hartmann von Kronungen, noch einmal gesammelt und publizirt worden. Der genannte katholische Prediger wurde im Juli d. J. vom Geschworenengericht wegen Anstiftung zum Meineid zu drei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurtheilt. Es handelte sich dabei um Beiseiteschaffung eines Vermögens zu Gunsten des Jesuitenordens. Nur schwachmüthige Toleranz kann die empörenden Thatsachen, welche dieser Prozeß enthüllt hat als Vorgänge rein privater zufälliger Natur bezeichnen. Sie sind typisch durch und durch, auf den einzelnen Mann die Schuld wälzen und ihn preisgeben, um die jesuitisch erzogene katholische Klerisei zu retten, ist eine feige Konnivenz und zugleich eine Ungerechtigkeit. Der betreffende Pfarrer ist das Opfer des jesuitischen Systems. Die Grundsätze, nach denen er gehandelt, sind nicht die persönlichen, aus eigner sittlicher Verderbtheit hervorgegangen, nein, es sind die Grundsätze des Ordens. Der Jesuitismus, nicht der Prediger, hat jene infame Handlungsweise zu verantworten. Es ist durchaus zutreffend, was der Vertheidiger des Angeklagten in seinem Plaidoyer bemerkte: „Der Vorwurf trifft in erster Linie diejenigen, welche diese Verquickung religiöser und weltlicher Dinge aufgebracht haben, die Jesuiten und diejenigen, welche diese Richtung im Staatsleben dulden — die Regierungen.“ Die Prozeßverhandlungen sind in Form einer Brochüre erschienen (bei H. Klein in Barmen), wir möchten die Flugschrift dringend empfehlen zur Massenverbreitung in denjenigen Volkskreisen, welche einer Aufklärung über die Grundsätze des Jesuitenordens bedürfen.

— Aus Baden wird geschrieben: Der Mannheimer Stadtrath hat sich auf das Gesuch einer Anzahl von Stadtverordneten, er möge beim Reichstag und Bundesrath um die Aufhebung der Beschränkung der Vieheinfuhr und um Ermäßigung der Zölle auf die nothwendigsten Lebensmittzl petitioniren, dahin geäußert, daß er zu solchem Vorgehen nicht kompetent sei. Abgesehen davon, daß diese Kompetenzbeschränkung erst noch zu beweisen wäre, hat die freisinnige und demokratische Presse sich aber dahin vernehmen lassen, daß bei anderen Gelegenheiten der Stadtrath nicht so bedenklich gewesen sei, ob er für Das oder Jenes auch kompetent wäre. Und weiter wird dabei zur Sprache gebracht, daß der demokratische Oberbürgermeister doch früher nicht so ängstlich gewesen wäre und man fast glauben müsse, er sei demokratisch gewesen. Wir finden aber die Begründung der Abweisung nicht allein in der politischen Richtung des Stadtrathes, sondern hauptsächlich in dem Schuldbewußtsein desselben. Wenn man wie Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg, Freiburg, Baden, Konstanz, auf Mehl, Brod und Fleisch städtische Verbrauchssteuern erhebt und damit dem ärmsten Familienvater mit großer Familie höhere Steuern auferlegt, als dem reichen; wenn man den Armen mit dieser Abgabe Lasten auferlegt, die bei einem Tagelöhner und Fabrikarbeiter den 6—8fachen Betrag seiner direkten Steuern ausmachen, dann kann man doch unmöglich vom Reich ein Aufhören dessen verlangen, was man in der Stadt in so unerhörtem Maße übt. Die Verbrauchssteuern auf Mehl, Brod und Fleisch, ganz besonders auf Mehl und Brod, die das Brod z. B. in Mannheim und Heidelberg um 10 bis 15 pCt. gegen das nahe Frankfurt vertheuern,

Berliner Brief.

Von **Karl Böttcher**.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 19. Dezember.

Berlin ohne Austern — weißt Du, was das heißt! Man kann sich die Millionenstadt ohne Rathhaus, ohne Gerichtsvollzieher, meinethalben ohne die liebe Polizei denken — ein solcher Zustand ist gar nicht so unfreundlich; aber in der gegenwärtigen Austernsaison ohne Austern — das bedeutet für leckere Zungen den Schrecken aller Schrecken. Eine solch' trübe Situation dämmerte letzte Woche, noch dazu am Sonntag-Vormittag, herauf. Wie gewöhnlich, pilgerte das sogenannte „bessere Publikum“, etwa der höhere Beamte, der Herr Geheimrath, der Herr Polizeilieutenant, der Aussicht auf Beförderung hegt, der Herr Staatsanwalt und dergleichen brave Leute, in die Weinkneipen. Man setzt sich in den lauschigen Winkeln zurecht. Das grünblinkende Kelchglas, der Schoppen Rheinwein kommen angetanzt. Jetzt soll's losgehen.

„Joseph, ein Dutzend!“
„Giebt's heute noch nicht.“
„Wie? Was?“

„Ja, sie sind ausgeblieben. Anschluß in Hamburg verpaßt.“

„Donnerwetter, ist das möglich! Da geht man doch lieber wo anders hin.“

„Da giebt's auch keine frischen. Sie sind heute Vormittag nirgends angekommen.“

Es ist leider so und „da hilft kein Beten,“ wie „Falstaff“ so schön sagt. Es giebt heute Vormittag eben keine frischen Austern, und das genialste Schimpfen kann sie nicht herbeischaffen. Aus dem leckeren Schlürfen, wo die verklärten Gesichter strahlen, als hätte ihnen das gegenwärtige Jahrhundert eine Verbeugung gemacht, wird diesmal nichts. Die Reichshauptstadt ohne Austern! Was geschah aber Alles, bevor in den Weinkneipen diese trübe Thatsache verkündet werden mußte! Die Telegraphen bekamen plötzlich das Fieber, Boten flogen hin und her, wie wenn der Bankerott Europa's vor der Thür stünde, Flüche in allen Tonarten erschallten; am liebsten hätte man zur Beseitigung der Misere von Hamburg her einen Extrazug von der Geschwindigkeit eines „geölten Blitzes“ in Bewegung gesetzt. Umsonst, meine Herrschaften. Heute Vormittag heißt es, entsagen. „Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist!“ — Um eine genügende Vorstellung von einer solchen Schauersituation zu bekommen, muß man erwägen, daß in mancher der besseren Weinkneipen täglich durchschnittlich gegen 20,000 Stück Austern in's Jenseits befördert werden, daß die Gemeinde der Austernesser beständig im Wachsen begriffen ist, daß man oft beobachtet, wie der junge Ehemann sein junges Frauchen zur Austernesserin heranzubilden sucht, und wie diese gelehrige Schülerin in kürzester Zeit Heldenthaten verrichtet. Kann es für die „trauten Thierchen“ auch ein besseres Loos geben, als wenn sie ihr Grab zwischen den Rosenlippen eines schönen Weibes finden? — Zum Glück hielt die austernlose, die schreckliche Zeit nur wenige Stunden an. Am Nachmittage schon rückten wieder Hunderttausende dieser delikaten Bissen in die Reichshauptstadt ein, und so manche Kehle konnte nachholen, was sie am Vormittag versäumen mußte.

Aber wie viele Menschen giebt es in diesem Berlin, welche eine solche Kneipenkatastrophe vollständig gleichgiltig läßt! Die Armen, die Obdachlosen, das Proletariat in des Wortes trübster Bedeutung, das ganze, in der Weltstadt angehäufte Elend, in welches jetzt der kalte Dezemberwind so unbarmherzig hineinbläst — das Alles wird, zumal zur Weihnachtszeit, von ganz anderen Sorgen gequält. Nur jetzt wohnen, sich kleiden und etwas Warmes essen können — das ist bei den Bedauernswerthen in diesen harten Tagen der Gipfel aller Wünsche. Welchen Umfang dabei das Sehnen auch nach dem geringsten Verdienst angenommen, das wurde kürzlich durch gar frappante Erscheinungen illustrirt. Die Direktion des „Viktoria-Theaters“ suchte für ihr neues Ausstattungsstück durch ein Inserat einige Statisten. Daß bei solcher Thätigkeit nur verteufelt wenig zu verdienen ist, versteht sich von selbst. Trotzdem meldeten sich in kürzester Zeit gegen dreitausend Mann. Jawohl, dreitausend Mann! Ein hiesiges Konfektionsgeschäft benöthigte einen Ausläufer. Schon nach wenig Stunden verfügte der Prinzipal über zweitausend vierhundert Angebote. Fünftausend dreihundert Bewerbungen um Anstellung für den Hilfsdienst zu Weihnachten und Neujahr sind bei der Oberpost-Direktion eingelaufen. Und doch konnten davon nur Wenige berücksichtigt werden, da das Militär zur Aushilfe herangezogen ist. — Da sage Einer noch, die Berliner Armen leben verhältnißmäßig in dulci jubilo! Da sage Einer noch: Wer sich nur emsig bemüht, er findet hier sofort Beschäftigung! Da ermuthige Einer noch Personen, welche schon in der Provinz nicht wissen, was anfangen, zur Reise nach Berlin.

Letzte Woche kam es auch im Königlichen Schauspielhause zu einer Katastrophe: Direktor Devrient wurde plötzlich entlassen. Unter seinem kurzen Regime ging die Bedeutung des ihm anvertrauten Kunstinstituts mit Riesenschritten rückwärts; ja, in den letzten Wochen war dasselbe direkt der Lächerlichkeit preisgegeben. Dazu standen die hervorragendsten Künstler mit dem leitenden Direktor beständig auf Kriegsfuß. Nicht während der Vorstellungen auf der Bühne bildeten sich bedeutende Konflikte, sondern während der Proben hinter den Koulissen. Nur, daß es diesen persönlichen Kämpfen an Aktschlüssen fehlte. Wie das Alles so gekommen? Höchst einfach. Devrient hatte sich in seiner Direktionsführung als wandelnde Unfähigkeit erwiesen. Seine Klassiker waren Kotzebue, Karl Töpfer und höchstens Roderich Benedix. Mit den verstaubten und abgespielten Stücken dieser Dichter wurde das Publikum bis zur Unerträglichkeit bombardirt. Nicht etwa, daß er dabei gewisse Novitäten vernachläßigt hätte. Aber eben was für welche! Daß Gott erbarm'! Von ihren Titeln hieß es schon nach den ersten Aufführungen — „versunken und vergessen.“ Waren es doch Stücke, deren Bedeutung höchstens zurückgebliebene Quartaner würdigen konnten. Das lustigste dieser dramatischen Machwerke — zumeist Trauerspiele, die wie Lustspiele wirkten — war „Der Marquis von Robillard.“ Tratatata — tratatata! — Bum — bum — bum! — Kfff — kfff! — Tratatata — tratatata! — Sch — sch — scht! — Hihihihi! — Bum — bum! . . . . Was das soll? Das ist die Schlacht bei Roßbach, die in diesem großartigen Stück während des Zwischenakts geschlagen wurde. Und dann ging der Vorhang wieder in die Höhe; der neue Akt begann. Dem alten Fritz wurde gemeldet, daß diese mit großem Gelächter aufgenommene Zwischenakts-Schlacht eine siegreiche gewesen. — Eine derartige Kunstleistung wäre selbst für das „Parodie-Theater“ zu stark. Und was haben solche vollständig verfehlte Aufführungen, bei

sind ein Schandfleck, den die Regierung nach Ablauf der Genehmigungsperiode hoffentlich von Baden und dessen größeren Städten wegwischen wird. Geschähe es aber nicht, so werden die Sozialistenstimmen 1895 das Zeugniß dafür ausstellen.

— Der Eindruck der Rede des Herrn Ministers des Innern in der Landgemeindeordnungs-Kommission wird allgemein als ein Zeichen aufgefaßt, daß der Minister auf selbstständigen Füßen stehen und sich von den Konservativen nicht ins Schlepptau nehmen lassen will.

— Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht eine anscheinend authentische Zuschrift, nach welcher der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin nicht an Lungentuberkulose, sondern an Asthma leidet.

— Der Berliner Korrespondent des „New-York Herald" berichtet über eine Unterredung, welche er mit Prof. v. Bergmann über die Wirksamkeit der Koch'schen Lymphe vor Kurzem gehabt. Der Berliner Chirurg sprach sich hinsichtlich des Einflusses, welchen das Koch'sche Mittel auf Lupus-Kranke ausübt, sehr günstig aus. Er wußte von fünf vollkommen geheilten Fällen auf zwanzig zur Behandlung in die Klinik aufgenommenen Patienten zu berichten. Nach zwölf bis vierzehn Einspritzungen war, der Aussage Bergmanns zufolge, die Heilung der fünf Lupus-Kranken vollkommen erzielt. Dagegen ist der Einfluß des Mittels auf die Heilung von Knochen- oder Gelenkleiden tuberkulöser Art, vorausgesetzt, daß der Herald-Korrespondent die Ansicht Bergmanns richtig wiedergegeben, durchaus unzulänglich. Die Einspritzungen übten gar keine heilende Wirkung auf die erkrankten Knochen oder Gelenke aus. — Prof. Lehön hat dieser Tage die bisherigen Erfahrungen mit der Koch'schen Methode in seiner klinischen Vorlesung folgendermaßen zusammengefaßt. Der diagnostische Effekt des Mittels ist im Ganzen zuzugeben, aber keineswegs unbedingt; es giebt Tuberkulöse, die nicht reagiren. Für die Prognose liegen noch keine Anhaltspunkte vor, obgleich sie im praktisch-therapeutischen Interesse sehr wünschenswerth wären. Therapeutisch kann man sagen, daß bei Lupus und Kehlkopftuberkulose eine heilende Wirkung zugegeben werden muß. Bei Lungenleidenden war in den schweren Fällen gar kein Einfluß zu konstatiren gewesen und der Prozeß wurde nicht aufgehalten; andere Fälle sind befriedigend verlaufen, andere günstig. Für den Arzt kann die Frage der Heilung nicht in wenigen Wochen entschieden werden. — Sanitätsrath Dr. S. Guttmann, der Herausgeber der „Deutsch-medizinischen Wochenschrift", ist zum Geheimen Sanitätsrath ernannt worden.

Ausland.

* **Warschau,** 20. Dezember. Der „Kuryer Codzienny" erhält von seinem Spezialberichterstatter aus Sosnowice nähere Einzelheiten über einen bedauerlichen Unglücksfall in der Kohlengrube „Mortimer", aus welchen zu entnehmen ist, daß nicht nur zwölf Bergleute den Tod fanden, sondern daß auch zehn andere Arbeiter mehr oder minder schwere Verletzungen davongetragen haben und in das Krankenhaus der Anstalt gebracht werden mußten. Die Bergwerksverwaltung will den Unfall anscheinend, wie der Korrespondent weiter schreibt, in den Schleier des Geheimnisses hüllen, doch kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß an dem Unfall der Maschinist die Schuld trägt, welcher den Fahrstuhl vor dem Herablassen nicht genau geprüft hat, da er sonst den fehlerhaften Zustand desselben erkannt haben müßte. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

* **Petersburg,** 21. Dezember. Ueber die Ausnahmegesetze gegen die russischen Juden wird der „Times" noch gemeldet, der Entwurf enthalte im Ganzen 45 Artikel, welche in Abschnitten berathen werden. Der jetzt vorliegende Abschnitt enthält drei Vorschläge. Einer ist zu Gunsten der Juden, da er die Linie in der Entfernung von 50 Werst von den Grenzen, außerhalb welcher die Juden bislang nicht wohnen durften, abschafft. Die anderen zwei weisen jüdische Handwerker, Apothekergehilfen und Apothekerlehrlinge, Doktorgehilfen, Zahnärzte, Hebammen aus allen Orten außerhalb der den Juden zum Wohnorte angewiesenen Kreise aus. Ausnahmen werden nur mit besonderer Erlaubniß des Ministers des Innern gestattet; von diesen sind aber Kinder ausgeschlossen, sobald sie volljährig werden oder nicht so begünstigte Juden ehelichen.

* **Wien.** 20. Dezember. Im Hofoperntheater ist gestern Abend Feuer ausgebrochen, welches jedoch schnell gelöscht wurde, so daß die Vorstellung ihren ungestörten Verlauf nahm. Das vollständig gefüllte Haus erfuhr nichts von dem Feuer.

* **Rom,** 20. Dezember. Gestern kam eine Barke, welche während eines heftigen Sturmes über die Meerenge von Messina setzen wollte, zum Sinken. Fünf Personen sind dabei umgekommen.

* **Madrid,** 20. Dezember. Nachrichten aus Melilla melden: Das spanische Küstenschiff „San Franzisko" mit einer Petroleum- und Bauholzladung strandete nahe Albucemas an der Küste von Marokko. Die Mauren plünderten das Schiff, nahmen die Mannschaft gefangen und beraubten dieselbe sämmtlicher Effekten einschließlich der Kleidung. Die von dem spanischen Kommandeur in Melilla gesandten eingeborenen Truppen veranlaßten die Mauren, die Gefangenen freizulassen. Die Regierung wird eine Beschwerde an die marokkanische Regierung richten.

* **London,** 20. Dezember. „Reuters Bureau" meldet aus Sansibar, 19. Dezember: Die deutschen Zollbeamten benachrichtigten die leitenden britischen Kaufleute, daß vom 1. Januar 1891 auf alle von Sansibar in deutsches Gebiet eingeführten Waaren ein fünfprozentiger Zoll erhoben werde. Es sei die Absicht, an der Küste acht Stationen zu errichten für Zollerhebung und Paßverabfolgung an die nach den Häfen des deutschen Gebietes abgehenden Schiffe. Eine amtliche Bekanntmachung ist noch nicht erfolgt wegen der Abwesenheit Wißmanns.

Provinzielles.

n. **Soldau,** 21. Dezember. In vergangener Nacht sind Diebe in die hiesige katholische Kirche eingebrochen und haben mehrere Gegenstände entwendet, die einen bedeutenden Werth repräsentiren. — Am nächsten Dienstage wird im Saale des Hotel Brandt die Weihnachtsbescheerung für hiesige arme Kinder stattfinden.

Marienwerder, 20. Dezbr. Das vorläufige Resultat der Volkszählung vom 1. Dezember ist nunmehr auch hier festgestellt. Darnach zählt unsere Stadt einschließlich Militär 4309 männliche und 4178 weibliche, insgesammt 8487 Personen. Seit 1885 hat sich die Zivilbevölkerung um 139 Köpfe vermehrt. (N. W. M.)

Danzig, 20. Dezbr. Wie aus Berlin telegraphirt wird, hat der Kaiser — nach einer Meldung der „Köln. Ztg." — die Wahl Baumbach's zum Oberbürgermeister von Danzig bestätigt. — Gestern Abend fand hier eine große Versammlung des freisinnigen Wahlvereins statt. Nach Wiederwahl des bisherigen Vorstandes beleuchtete Abgeordneter Rickert in anderthalbstündiger Rede unter stürmischem Applaus die politische Situation.

Elbing, 21. Dezember. Einem auswärtigen Blatte wird von hier folgendes Geschichtchen mitgetheilt: Ein mennonitischer Besitzer von wenigen Morgen Kulmisch in der nahen Niederung las von den Verwüstungen durch Hochwasser im Ruhrgebiet. In lebhafter Erinnerung an die Schrecken der Nogat-Ueberschwemmung im Jahre 1888, die ihn selbst betroffen hatte, ward er mit seiner Frau darüber eins, den Leidensgefährten an der Ruhr ein Packetchen mit Gebrauchsgegenständen und einer kleinen Geldsumme zu übersenden. Gesagt — gethan. Die Frau holte aus Spind und Kommode hervor, was zu entbehren war, und holte schließlich noch 3 Hemden herbei. Diese Hemden hatte sie 1888 selbst aus den Gaben erhalten, welche für die Ueberschwemmten von weit und breit zusammengeflossen waren. Der Vater meinte wohl, Geschenktes dürfe man nicht wieder verschenken. Aber die Mutter hatte sie schon heimlich neben den Geldstrumpf gepackt und so ging denn das Packet ab, direkt an den Gemeindevorsteher eines kleinen Dörfchens im Ruhrgebiet, das in der Zeitung besonders genannt war. Der ehrsame Gemeindevorsteher öffnete das Packet und fand denn auch u. a. die 3 Hemden. Merkwürdig! Sie sahen seinen eigenen sehr ähnlich; und das große, rothgestickte B auf dem Brustlatze glich genau dem, das er auf der eigenen Brust trug. Seine Frau rufen und ihr die sonderbare Entdeckung mittheilen, war eins, und siehe da, es stellte sich heraus, daß es ganz dieselben Hemden waren, welche die brave Frau Gemeindevorsteher mit anderen Sachen im März 1888 für die Ueberschwemmten nach Elbing gesandt hatte. Sie waren mit reichlichen Zinsen zurückgekommen, wie der Gemeindevorsteher des kleinen Dörfchens in dem Dankschreiben an den biederen Mennoniten sagt.

† **Mohrungen,** 21. Dezember. In der gestern recht zahlreich besuchten Sitzung des hiesigen Kreislehrervereins im Viktoria-Hotel hielt nach der Ernennung des emeritirten Lehrers Schmidtke, bisher in Alt-Bolitten, als Ehrenmitglied, Rektor Fleischer-Mohrungen ein Referat über das Unterrichtsgesetz an der Hand der Beschlüsse des Berliner und Königsberger Lehrervereins. Die Wünsche der Lehrer zu dem Gesetz sollen dem Provinzial-Lehrerverein übermittelt werden. Hierauf berichtete Prorektor Moddelsee-Mohrungen über die Brochüre „des achten deutschen Lehrertages und seine Gegner" von Tews. Schließlich machte Rektor Fleischer-Mohrungen noch auf die am 5. Januar k. J. hier zu eröffnende Präparanden-Anstalt aufmerksam. — Auch in diesem Jahre findet am 23. d. M. in der Stadtschule eine Weihnachtsbescheerung für arme und fleißige Schüler der hiesigen Volksschulen statt, wozu die Mittel aus freiwilligen Gaben reichlich aufgebracht worden sind. — Heute Abend 5 Uhr fand in der hiesigen Kirche nach feierlichstem Geläute eine Weihnachtsfeier resp. eine Weihnachtsbescheerung für die zahlreichen, kleinen Theilnehmer des Kindergottesdienstes statt.

Insterburg, 19. Dezember. Der Personenzug, welcher von hier gestern Abend um 7 Uhr 33 Minuten nach Memel abging, stieß auf dem Bahnhofe in Tilsit in Folge falscher Weichenstellung auf einen Güterzug, der auf einem Nebengeleise stand. Die Maschinen und einige Wagen sollen nicht unbedeutend beschädigt sein. Die meisten Personen im Personenzuge kamen mit einem Schrecken ab, nur einige sind unerheblich verletzt worden. (Inst. Z.)

Memel, 20. Dezbr. Das „Mem. Dmpfb." veröffentlicht heute eine Erklärung des Theaterdirektors Hannemann, in der es heißt: In Anbetracht der schlechten Geschäfte fühlt sich die Direktion des Stadttheaters zu folgender Mittheilung veranlaßt. Bereits 10 Vorstellungen haben stattgefunden und keine hat auch nur die Tageskosten für Musik, Zettel 2c. gebracht. Gestern mußte die Premiére „Die Spanische Wand" wegen des geringen Vorverkaufs ausfallen. Wenn man alles dieses in Betracht ziehen will, so muß man zu der Erkenntniß gelangen, daß es unmöglich ist, mit einer Gesellschaft von 36 Personen hier ca. 3 Wochen brach zu liegen. Die Direktion erhält bereits mehrfache Aufforderungen, nach Elbing zu kommen, um dort einen Zyklus von Vorstellungen zu eröffnen. Wir richten daher die Mahnung an das Publikum, das Theater besser unterstützen zu wollen, da sonst die Direktion fest entschlossen ist, Memel zu verlassen.

Inowrazlaw, 20. Dezember. Vom Ministerium ist in einzelnen Städten, in denen die Wohnungen knapp und die Miethspreise ungewöhnlich hoch sind, die Anfrage gestellt worden, ob es angezeigt sei, für die unteren Beamten gesunde und billige Wohnungen auf Staatskosten zu erbauen. Der Vorstand der hiesigen Beamten-Vereinigung, welchem diese Frage zur Aeußerung vorgelegt worden ist, hat eine derartige Einrichtung befürwortet.

Wongrowitz, 20. Dezember. Gestern Vormittag wurde unter Gendarmeriebegleitung ein Raubmörder aus Zerniki bei Janowitz in das hiesige königliche Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert. Die Hände desselben waren noch vom Blute seines Opfers geröthet. Das grauenhafte Verbrechen hat Nachmittags am hellen Tage auf dem Wege zwischen Janowitz und Zerniki stattgefunden und ist von Leuten gesehen und beobachtet worden, welche in einiger Entfernung beim Schobereinfahren beschäftigt waren. Dieselben haben auch den Missethäter ergriffen. Der Ermordete, den Tags zuvor seine Frau mit einem Kinde beschenkt, hatte sich in den Vormittagsstunden nach Janowitz begeben, um die Geburt des Kindes auf dem Standesamte anzumelden, und wollte dabei auch einige Einkäufe besorgen. Hierzu hatte er sich 45 Mark mitgenommen. Nach Beendigung seiner Geschäfte ist er mit dem Raubmörder, der gleich ihm, Fornal in Zerniki ist, zusammengetroffen und hatte hierbei gezeigt, daß er Geld bei sich führte. Auf dem gemeinsamen Heimgange hat der Raubmörder seinem Opfer den Stock entrissen und trotz allen Bittens und Flehens und der Hülferufe jenes ihn so lange mit dem Stocke behandelt, bis er seinen Geist ausgehaucht hat. Der Stock ist unterhalb mit Eisen beschlagen und mit einem eisernen Stift versehen; mittels dieses Stiftes hat das Scheusal seinem Opfer unzählige Stiche im Kopf und am Leibe beigebracht. Der Leiche hat dann der Unmensch noch die Beinkleider und die Stiefel ausgezogen und ist darauf mit dem geraubten Gelde, welches noch aus 5 Mark 25 Pfennigen bestanden hat, entflohen. Als die beim Schoberaufladen beschäftigten Leute sich endlich aufgemacht haben, um zu sehen, was da geschehen, fanden sie den blutigen, entkleideten Leichnam. Sie eilten dem Mörder nach und nahmen ihn fest. (P. P.)

Posen, 20. Dezember. Als Kandidat für den erzbischöflichen Stuhl wird von dem „Goniec Wielk." auch der Pfarrer Rudal in Pudewitz namhaft gemacht. Das genannte Blatt zählt außerdem als Kandidaten die Geistlichen v. Poninski, v. Potulicki und v. Mieczkowski auf.

Posen, 20. Dezember. Der leidigen Ofenklappe sind hier gestern 3 blühende Menschenleben zum Opfer gefallen. Die drei Dienstmädchen in dem Etablissement Bartholdshof vor dem Berliner Thore hatten vorgestern den Ofen der Mädchenstube tüchtig geheizt und haben dann wahrscheinlich die Ofenklappe, welche dort leider nicht beseitigt war, zu früh geschlossen, worauf sie sich zu Bett begaben. Bald füllte sich das Zimmer mit dem giftigen Kohlenoxydgas an, und als gestern Morgen die Mädchenstube gewaltsam geöffnet wurde, fand man zwei Mädchen bereits entseelt in ihren Betten vor, während das dritte mit dem Tode rang. Leider gelang es der ärztlichen Kunst nicht, die fast Erstickte am Leben zu erhalten; gestern Nachmittag ist sie ihren Leiden erlegen. (Pos. Ztg.)

Rawitsch, 19. Dezember. Gestern Nachmittag wurde die 77 jährige Wittwe Roßdeutscher von hier, welche in der Breslauer Vorstadt in der Nähe des evangelischen Kirchhofes ein Häuschen ganz allein bewohnt, in ihrer Stube in einer Blutlache liegend todt aufgefunden. Der Kopf zeigte Verletzungen. Die Thür war von außen verschlossen. Es scheint ein Raubmord vorzuliegen. (P. Z.)

Lokales.

Thorn, den 22. Dezember.

— [Personalien.] Regierungs- und Baurath Reichert in Bromberg der Charakter als Geheimer Baurath verliehen, Kreisbauinspektoren Schmarsow in Neidenburg, Emil Bauer in Nakel, Dollenmaier in Dt. Eylau zu Bauräthen ernannt, Präparandenanstalts-Hülfslehrer Bähr zu Pr. Stargardt am Schullehrer-Seminar zu Löbau Westpr. angestellt.

— [Personalien.] Der Rechtskandidat Ludwig Spiller aus Thorn ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgerichte in Briesen zur Beschäftigung überwiesen.

— [Personalien.] Schnitzker, Vizefeldwebel beim Landwehr-Bezirk Hamburg, zum Sek.-Lt. d. R. des 61. Regiments ernannt.

— [Auszeichnung.] Den Post-Direktoren Rokicki in Glogau (früher in Danzig), Bartlewski in Breslau (früher in Thorn), ist der Rang der Räthe 4. Klasse beigelegt worden.

— [Erhebungen.] Der Kriegsminister läßt jetzt Ermittelungen anstellen, wie viel lieferungsfähiger Roggen zu 35,5 Kilogramm in diesem Jahre geerntet und wie groß die Roggenernte gewesen ist.

— [Kollekte.] Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß bei den Bewohnern der Provinz Westpreußen behufs der Ansammlung von Geldmitteln für die in Westpreußen zu errichtende Trinkerheilanstalt „zum guten Hirten" eine Hauskollekte während der Monate Mai bis Ende Oktober des Jahres 1891 durch von der Polizei legitimirte Erheber abgehalten werden.

— [Der Eid vor Gericht] erstreckt sich nicht bloß auf die Aussage zur Sache, sondern auch auf die Personalien. Ein Handwerker, der zum Katholizismus übergetreten ist, hatte in Frankfurt a. M. in einer Prozeßsache einen Eid zu schwören; auf Befragen bezeichnete er sich als evangelisch. Es erfolgte, der „Frankf. Ztg." zufolge, eine Denunziation auf Meineid, die zu einer Untersuchung geführt hat.

— [Neben-Kursus in den Seminaren.] Um dem Lehrermangel entgegenzutreten, hat der Unterrichtsminister die Seminare angewiesen, in jedem Kursus einige Zöglinge mehr aufzunehmen, als im Etat der Anstalten vorgesehen sind. Da sich aber in unserer Provinz ein besonders starker Bedarf an evangelischen Lehrkräften bemerkbar macht, so sind, wie der „Preuß. Lehrer-Zeitung" geschrieben wird, bei den evangelischen Schullehrer-Seminaren sog. Nebenkurse eingerichtet worden. Einen solchen Nebenkursus mit 30 Zöglingen hat das Seminar zu Löbau schon in diesem Jahre entlassen. Im nächsten Jahre geschieht dies mit dem Nebenkursus zu Marienburg und 1892 mit dem zu Pr. Friedland. Das Löbauer Seminar hat aber bereits einen neuen Nebenkursus eröffnet. Auf diese Weise ist es möglich, alljährlich ca. 30 junge Leute mehr dem Lehramte zuzuführen. Die Unter-

---

welchen der blutigste Dilettantismus aufgepäppelt wurde, für Geld gekostet! Was für herrliche Zeit, was für einer besseren Sache würdiger Eifer wurde bei solchen Experimenten verschwendet! Dazu war dem Direktor das Verständniß für die gegenwärtigen literarischen Strömungen vollständig abhanden gekommen. Der Herzschlag der Zeit ist es, der das Kunstwerk belebt. Davon hatte Devrient keine blasse Ahnung. Unter seiner Leitung machte die kgl. Bühne, welche doch unter den deutschen Bühnen die erste Stelle einnehmen soll, den Eindruck eines schlechtberathenen Dilettantentheaters, und sein Regime bedeutet die ödesten Blätter in der Geschichte dieses einst hochgepriesenen Kunstinstituts. Seine Entlassung wurde von allen Seiten auf's Freudigste begrüßt.

Teufel auch! Bei den mächtigen Ansprüchen, welche heutigen Tages das liebe Publikum stellt und gegenüber der rührigen Konkurrenz ist es in der Reichshauptstadt für ein öffentliches Institut schwer, auf die „Höhe der Situation" zu kommen. Was trotzdem geleistet werden kann, das beweist wieder der „Feen-Palast", der sich in dem sonst vollständig verkrachten Etablissement der ehemaligen Waarenbörse aufgethan. Wer dort wandelt, befindet sich inmitten des herrlichsten Weihnachtstrubels. Nur, daß ihm dabei nicht der Dezemberwind um die Nase pfeift; denn die gewaltigen Räume sind vorzüglich geheizt. Was sieht und hört man da Alles! Fünf Orchester, zwölf fesche Wiener Soubretten, Volksbelustigungen, altbaierisches Wirthshaus, die Geschichte Christi mit Chor und Orgelbegleitung — die buntesten Eindrücke stürmen auf den Besucher ein. Er weiß, er befindet sich in einem Etablissement, wie es nur die Weltstadt bietet.

richts-Verwaltung erreicht durch diese Einrichtung dasselbe wie durch ein etwa neu begründetes Schullehrer-Seminar.

— [Zur Alters- u. Invaliditäts-Versicherung] bringt das Kreisblatt noch Ausführungsbestimmungen des Herrn Landrath Krahmer, auf die wir auch an dieser Stelle hinweisen.

— [Vortrag.] Herr Louis Cunow aus Charlottenburg, Generaldirektor des Zentralverbandes deutscher Strom- und Binnenschiffer hat am vergangenen Sonnabend im Saale des Herrn Nicolai einen Vortrag über die Angelegenheiten des Zentralverbandes gehalten. Herr C. empfahl in formgewandter Rede den Anschluß des hiesigen Schiffer- bezw. Ankervereins an den Zentralverband, dabei ausführend, daß letzterer bereits über 4600 Schiffer zu seinen Mitgliedern zähle, denen er mit Rath und That zur Seite stehe. Allen Mitgliedern werde freier Rechtsschutz gewährt, viele Prozesse seien durch das Bureau für die Mitglieder bereits siegreich durchgeführt. — Soweit wir übersehen konnten, war der größte Theil der vielen anwesenden Schiffer gegen den Anschluß an den Zentralverband, man hob hervor, daß Herr Fansche die Interessen der hiesigen Schiffer in günstiger Weise vertrete. Herrn Cunow sagten die Anwesenden für seine Rede Dank durch Erheben von den Sitzen, auf das alsdann auf Herrn Fansche ausgebrachte Hoch stimmten alle Anwesenden ein.

— [Allgemeine Ortskrankenkasse.] Die Mitglieder der Generalversammlung sind zu einer Montag, den 29., Abends 8 Uhr in der vereinigten Innungsherberge, Tuchmacherstraße, stattfindenden Hauptversammlung eingeladen. Tagesordnung: Konstituirung der Generalversammlung, Wahl des Kassenvorstandes, Vorlage der Jahresrechnung für 1889 und Bericht der Rechnungsrevisoren behufs Ertheilung der Entlastung, Bericht über den Stand der Kasse.

— [Weihnachtsfeiern] finden in den hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus), Waisenhaus, Kinderheim, am 24. d. Mts. statt und zwar um 3 bezw. 4 und 5 Uhr Nachmittags.

— [Ein Einbruch] ist vergangene Nacht in dem Lokal des Herrn Oswald Gehrke, Kulmerstraße, ausgeführt worden. Die Einbrecher hatten sich wahrscheinlich Abends im Hausflur einschließen lassen, hatten dann mit einem Dietrich eine zum Laden führende Thür geöffnet, und dort aus der Ladenkasse das Wechselgeld in Höhe von 5 Mark, ferner mehrere Brode Zucker, verschiedene Viktualien, außerdem die Ueberzieher und Gamaschen der Lehrlinge an sich genommen. — Eine Flasche „Rothwein" brachen sie zwar an, ließen sie dann aber fast vollständig gefüllt stehen. Ihren Rückweg schlugen die Einbrecher durch die Hinterthür ein; man vermuthet, daß den Einbruch solche Personen verübt haben, die mit den örtlichen Verhältnissen genau bekannt sind.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 7 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,28 Meter.

Kleine Chronik.

* Durch Kohlendunst sind in Berlin in der Nacht zum Freitag 3 Angestellte des Restaurateurs Frohnhofer, Potsdamerstraße, verunglückt.

* Berlin. Als den Mörder des im September 1887 bei der Elisabethkirche ermordeten Nachtwächters Braun glaubt nunmehr die Polizei die Töpfer Heintze-schen Eheleute ermittelt zu haben. Das Ehepaar war längst verdächtig und ist nunmehr in Haft genommen.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnent in Soldau. Die Exemplare für Ihren Ort werden von uns regelmäßig aufgeliefert; Ihre Klage über nicht rechtzeitigen Eingang haben wir dem Kaiserl. Postamt mit der Bitte um Abhilfe vorgetragen. Die Expedition der Th. Ostd. Ztg.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 22. Dezember.

Fonds: fest.			20. Dez
Russische Banknoten		231,85	233,20
Warschau 8 Tage		231,30	232,90
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$%		97,70	97,70
Pr. 4% Consols		105,00	104,90
Polnische Pfandbriefe 5%		70,00	fehlt
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.		96,10	95,90
Oesterr. Banknoten		177,80	177,80
Diskonto-Comm.-Antheile		207,75	208,00
Weizen:	Dezember	189,25	191,20
	April-Mai	192,25	192,50
	Loco in New-York	1d $7^{6}/_{10}$c	1d $7^{1}/_{10}$c
Roggen:	loco	178,00	180,00
	Dezember	180,50	182,20
	April-Mai	170,00	170,20
	Mai-Juni	fehlt	fehlt
Rüböl:	Dezember	58,10	58,20
	April-Mai	57,90	58,00
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	65,90	66,10
	do. mit 70 M. do.	46,40	46,60
	Dezember 70er	46,10	46,40
	April-Mai 70er	46,50	46,70

Wechsel-Diskont $5\frac{1}{2}$%; Lombard-Zinsfuß für deutsche StaatsAnl 6%, für andere Effekten $6\frac{1}{2}$%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 22. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.)
Matter.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	65,50	Gd.	65,50	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	45,75	„	45,75	„
Dezember	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	45,00	„	—,—	„

Brennkalender für die Straßenlaternen.

22. bis 29 Dezember. Brennzeit für Abendlaternen $4\frac{1}{2}$ Uhr Nachm. bis 11 Uhr Abends, für die Nachtlaternen 11 Uhr Abends bis $6\frac{3}{4}$ Uhr früh.

Altstädtischer Markt 300 im Hause der Conditorei Tarrey.
Der große Danziger Pelzwaarenausverkauf dauert nur bis
Mittwoch, den 24. Dezember Abends,
verkauft **bis dahin** Muffen, Kragen, Pelzfutter, Pelze usw. um ganz zu räumen zu Schleuderpreisen.
Hochachtungsvoll **M. Scholle aus Danzig.**

Bekanntmachung.
Die Stelle eines **ersten Assistenten** bei dem hiesigen Kreis-Ausschuß, welche civilversorgungsberechtigten Militäranwärtern vorbehalten ist, soll sofort besetzt werden.
Bewerber, welche eine gute Kenntniß der Verwaltungsgesetze, Fertigkeit im selbstständigen Dekretiren und Expediren, sowie im Rechnungs- und Kalkulaturwesen besitzen müssen und möglichst schon bei einem Kreis-Ausschuß gearbeitet haben und der polnischen Sprache mächtig sind, werden hiermit aufgefordert, sich schleunigst unter Einsendung ihrer Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufes bei dem unterzeichneten Kreis-Ausschuß zu melden.
Der definitiven Anstellung geht eine dreimonatliche Probedienstzeit vorher.
Das für die Stelle festgestellte Jahresgehalt beträgt 1200 Mk.
Strasburg Wpr., den 4. Dezember 1890.
Der Kreis-Ausschuß.
Dumrath.

Bekanntmachung.
Der Schiffsgehilfe **Michael Schirrmacher** (taubstumm) soll als Zeuge vernommen werden.
Ich ersuche jeden, der seinen jetzigen Aufenthaltsort beziehungsweise seine Wohnung hier oder in Mocker kennt, auf der Gerichtsschreiberei VI zu den Akten J. 2220/90 Anzeige zu machen.
Thorn, den 20. Dezember 1890.
Der Untersuchungsrichter I bei dem Königl. Landgerichte.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Gollub, Band XIV Blatt 222**, auf den Namen der Handlung **Hinz & Langer** zu **Gollub** eingetragene Grundstück
am 26. Februar 1891,
Vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht versteigert werden.
Das Grundstück ist zur Grundsteuer nicht veranlagt, sondern nur mit 540 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, eingesehen werden.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 27. Februar 1891, Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.
Gollub, den 15. Dezember 1890.
Königliches Amtsgericht.

Zu kaufen gesucht
gegen Cassa
1500 M. gebrauchte Feldbahn
in wohlerhaltenem Zustande, auch eine kleinere Partie, sowie eine Anzahl
Kipplowrys.
Offerten **sub J. 2693** befördert die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G. Königsberg i. Pr.**

Nähmaschinen-Ausverkauf.
Goldene Medaille London 1885. — Höchster Preis Hannover 1884.
Wegen Aufgabe meines Nähmaschinengeschäfts offerire nur gegen Cassa meine anerkannt **vorzügl. hocharmigen**
Vogel-Nähmaschinen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
S. Landsberger,
Gerstenstraße 134.

Damen zum Frisiren werd. angenommen im **Putschbach**'schen Hause, Strobandstr. III.

Beglaubigte
Arbeitsbescheinigung
des Arbeitgebers (Form. B.)
zur
Invaliditäts-
und
Altersversicherung
vorräthig in der Buchdruckerei
„Thorn. Ostdeutsche Zeitung."

Leitung: streng reell u. kolossal billig.	!Telegramm! von **Anton Koczwara.**	Aufgenommen: von meinen werthen Kunden.

Zum **Weihnachtsfeste** beehre ich mich ergebenst zu empfehlen: **Citronenöl, Hirschhornsalz, Pottasche, Rosenwasser, Himbeersaft, Cordamom, Vanille, Citronat, Chocoladen, Cacaos, Puddingpulver, Fleischextract, Bouillonkapseln, vorzügl. Weine** in großer Auswahl von Massmann & Nissen, Hoflieferanten, ferner prachtvollen
Christbaumschmuck und -Behang,
Lametta, Lichthalter, Kerzen, Baumlichte, Biscuits, besonders große Auswahl in **Parfümerie- und Toilettartikeln** als **Extraits, feine Seifen** aus den berühmtesten Fabriken, **Zahnbürsten, Kämme, Pomaden, Lilienmilch, Fettpuder, Zahnpulver etc.**
Russ. chines. Thee per Pfd. von 2 Mark an.
Weintrauben, prachtvolle, per Pfd. 1 Mark.
Grosse Apfelsinen, Dtzd. 85 Pf.
Gebr. Java-Caffee's von A. Zuntz sel. Wwe., Hoflieferant.
Hochachtungsvoll
Anton Koczwara, Gerberstraße 290.

Für das
Weihnachtsfest
empfehle als **passende Geschenke:**

Damenschürzen, bunt, gestickt, in schönen Dessins, von	1,25 an
creme, mit breiter Spachtelspitze von	2,00 an
Monopol-Hausschürzen, groß, in verschiedenen Dessins, waschecht, 3 St.	2,75
Helgoland- 1 St.	1,20

Wirthschafts-Schürzen, sowie weiße **Shirtingschürzen** m. Stickerei.
Kinder und **Mädchenschürzen** in großer Auswahl.
Kachemir- und seidene Schürzen sehr billig.
Rüschen u. Paspoils, eine Partie in Seide und Perlen das Stück 0,10
sowie gefüllte **Weihnachtskartons** das Stück 0,50
Nouveautés in Spitzenfichus u. dicken Halstollen.
Boas in Seide, Federn, Pelz.
Chenille-Echarpes, Fichus und Kapotten.
Seidene Kopf- und Taillentücher.

Wollene Damenwesten von	2,00 an	**Wollene Strümpfe u. Socken**	0,40
Herrenwesten von	3,00 an	**Shawls**	0,30

Tricotagen in großer Auswahl,
sowie **alle anderen Artikel** und **Wollwaaren** zu billigen Preisen.
Taschentücher in großer Auswahl.
Bei vorkommenden Bedarf bittet um Zuspruch
S. Hirschfeld.
Seglerstrasse 92/93.



Weihnachts-Ausstellung.
Classiker.
Anthologieen.
Romane.
Prachtwerke.
Werke
aus der
Geschichte,
Geographie,
Natur-
wissenschaft.
Jugend-
schriften.
Bilderbücher.
Märchen-
und
Fabelbücher.



Atlanten
und
Globen.
Bibeln.
Gesangbücher.
Gebet-
und
Andachtsbücher.
Kochbücher.
Wörterbücher.
Monogramm-
Briefbogen
nebst
Couverts.
Moderne
Papier-
Confection
in verschiedensten Mustern.

Justus Wallis in Thorn,
Buch- und Papierhandlung.

Unentgeltlich versf. Anweisung z. Rettung v. Trunksucht, mit auch ohne Vorwissen **M. Falkenberg**, Berlin, Oranienstr. 172. — Viele Hunderte, a. gerichtl. gepr. Dankschreib., sow. eidl. erhärt. Zeug.

Die Weihnachtsfeier
des **Fröbel'schen Kindergartens** findet heute Dienstag, 5 Uhr im Singsaale der höheren Töchterschule statt.
Die geehrten Eltern, sowie die sich dafür interessirenden Herrschaften bittet daran theilzunehmen **Clara Rothe.**

Ich habe mich in Culmsee als
Arzt
niedergelassen und wohne in der bisher von Herrn Dr. Fuchs innegehabten Wohnung.
Dr. Joël,
pract. Arzt, Wundarzt.

Reisemäntel,
Jagdjoppen,
Schlafröcke,
Regenmäntel,
Hohenzollern-
Mäntel,
Reisedecken,
Schlafdecken,
Unterkleider
in Wolle und Baumwolle,
Pferdedecken
empfiehlt
Carl Mallon,
Altstädtischer Markt 302.

Eine große Partie
Capotten
empfangen, offerire solche schon von 1 Mark das Stück an.
Amalie Grünberg, Seglerstr. 144.

Linoleum,
Teppiche und Läufer
empfiehlt
Erich Müller.

Zu Weihnachtsgeschenken
passend empfehlen wir
Damenhemden aus bestem Dowlas gearbeitet, in saubrster Ausführung und diversen Facons, à 1/2 Dtzd. 9 Mk. 25 Pf., 3 Mk. 75 Pf. und 4 Mk.
Kleiderstoffe in großer Auswahl, à 50 Pfg., 60 Pf. u. 75 Pf. doppelt breit.
Damentuche, 2 Ellen breit, wovon 6 Ell. zum größten Kleide genügen, à **90 Pf. pr. Elle.**
Baumgart & Biesenthal.

Zum Decatiren von Tuch-, Kleiderstoffen zc. halte mich bestens empfohlen. **Normal-** und **wollene Unterkleider** werden gewaschen u. vor dem **Einlaufen** geschützt, bereits eingelaufene wieder ursprünglich lang gemacht. Verschossene **Herrenkleider, Damenmäntel Tricottaillen zc. zc.** werden unzertrennt **gefärbt.**
Färberei, Wäscherei u. Garderoben-Reinigungs-Anstalt, Schillerstr. 430.
A. Hiller.

Zum **Weihnachtsfest** empfehle ich meine
Cigarren-, Tabak- und Weinhandlung
dem geneigten Wohlwollen
Hochachtungsvoll
Julius Dahmer.

Kleiner Stuhlschlitten
zu verkaufen Culmerstraße 308, 1 Tr.

Sirona Maizenin
Deutsches Fabrikat.
Maizenin dient zur Bereitung von warmen und kalten Puddings, Crêmes, Saucen, Backwerk jeder Art.
Maizenin giebt den Speisen durch sein zartes Aroma einen weit feineren Geschmack wie Reis oder Weizenmehl.
Maizenin vermischt mit Weizenmehl, verhütet das Missrathen von fein. Backwerken, Kuchen etc.
Maizenin wird Kranken und Kindern wegen seiner leichten Verdaulichkeit ärztlich empfohlen.
Maizenin ist in Cartons mit Gebrauchsanweisung à 30 Pfg. u. 55 Pfg. [illegible]
In **Thorn** bei **Anton Koczwara.**

Deutsche Krieger-Fechtanstalt.
Viktoriagarten.
Am
1. Weihnachtsfeiertag 1890:
Großes
Instrumental-
und Vokal-Concert,
Theater-Aufführung
und
humorist. Vorträge.
Das Instrumental-Concert wird von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter persönlicher Leitung ihres Königl. Militär-Musik-Dirigenten **Herrn Friedemann** ausgeführt.
Kinder-Weihnachts-bescheerung.
Riesentombola!
Kassenöffnung 3 Uhr.
Anfang präzise 4 Uhr.
Nach Schluß des Concerts:
Tanzkränzchen.
Entree pro Person 50 Pfg. Kinder unter 12 Jahren in Begleitung von Erwachsenen frei. Mitglieder haben unter Vorzeigung ihrer Jahreskarten pro 1890/91 (weißen Karten) für ihre Person freien Eintritt.
Jedes Kind unter 12 Jahren erhält ein Weihnachtsgeschenk.
Der Vorstand.

Thorner Beamtenverein.
Sonnabend, den 27. Dezember,
Abends 8 Uhr:
2. Wintervergnügen
im Saale des Schützenhauses.

Handwerker-Verein.
Am Sylvester-Abend im Victoria-Saal:
CONCERT
von der Kapelle des Inft.-Regts 61.
Tanz mit Kotillon.
Verloosung
der am Christbaum hängenden Gegenstände.
Nur für Mitglieder und deren Angehörige.
Entree pro Person 25 Pfg.
Der Vorstand.

Meine Weinstuben
empfehle ich angelegentlichst und bitte um gütigen Besuch. Hochachtungsvoll
Julius Dahmer.

Die Biergroßhandlung
von
Leopold Hey,
Culmerstraße 340/41,
empfiehlt ihre **flaschenreifen Biere** und sendet auf Bestellung frei in's Haus als:
Engl. Porter,
Braunsberger,
Grätzer,
Culmbacher (Hering),
Höcherlbräu (à la Münchner),
Höcherlbräu (vielfach preisgekrönt),
sowie **hiesiges, hell und dunkel.**

Empfehle mein **großes Lager** von **eleganten** und **dauerhaft** gearbeiteten
Herren- und Damenstiefeln,
sowie einen großen Posten **warmer Kinderschuhe** zum Selbstkostenpreis.
A. Wunsch,
Elisabethstraße 263.

CORSETS
in vorzüglichem Sitz empfehlen
Geschw. Bayer, Altstadt 296.

Teppiche
in schönen Mustern billig zu haben bei
Benjamin Cohn, Brückenstr. 7.

Die dem Schneidermeister **Herrn Ludwig Hammermeister** in **Groß-Nessau** am 22. September d. J. zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück.
Groß-Nessau, d. 22. Dezbr. 1890.
J. Orlowski.

Kirchliche Nachricht.
Neustädt. evang. Kirche.
Dienstag, den 23. Dezember 1890.
Nachmittags 5 Uhr: Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst:
Herren Pfarrer Rühle und Keller.

Hierzu eine Beilage.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 300 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Dienstag, den 23. Dezember 1890.

Feuilleton.

Juanita.

12.) (Fortsetzung.)

Dem alten Herrn fiel jetzt erst das verstörte Aussehen seiner Tochter auf. Mit ängstlich besorgter Miene half er ihr beim Absteigen und geleitete sie darauf nach der Veranda, während Robert, unschlüssig ob er folgen dürfe, zurückblieb, bis Juanita ihn durch eine Handbewegung einlud, näher zu treten.

Als die drei Personen zusammen unter der Veranda saßen, berichtete Juanita das Abenteuer, welches sie soeben mit Don Perez bestanden. Mit wachsender Entrüstung hörte ihr Vater zu, als aber seine Tochter bei dem Momente angelangt war, wo Don Perez ihr die schweren Beleidigungen ins Gesicht schleuderte, da kannte seine Empörung keine Grenzen mehr. Er schlug mit der flachen Hand heftig auf den Tisch und rief aus:

„So wahr ich Günther heiße, für diese Niederträchtigkeit werde ich den Buben selbst zur Rechenschaft ziehen, mag hieraus entstehen, was da will."

„Herr Steiner hat ihn bereits genügend gestraft," versetzte Juanita, die nunmehr mit einigen Worten ihren Bericht vollendete. Bewegt drückte, als sie geendet, Herr Günther Robert die Hand und sagte:

„Ich wußte längst, daß Sie ein wackrer Mann sind, Herr Steiner, beim ersten Blicke habe ich Ihnen dies angesehen und es freut mich aufrichtig, daß meine Vermuthung sich so glänzend bestätigte. Kann ich Ihnen auch nicht in langen und schönen Worten meinen Dank ausdrücken, so seien Sie doch überzeugt, daß ich Ihr energisches Eintreten zum Schutze meiner Tochter Ihnen nie vergessen werde. Es muß ein furchtbarer Schlag gewesen sein, der einen Reiter wie Perez sofort aus dem Sattel warf. Seien Sie jedoch nunmehr auf Ihrer Hut, Sennor, denn Don Perez ist von jetzt ab Ihr Todfeind. Ein Faustschlag ist die schwerste Beleidigung, die man einem Caballero zufügen kann, eine Kugel oder einen Dolchstich kann derselbe wohl verzeihen, einen Schlag aber nie."

„Mag er nur kommen, er soll in mir seinen Mann finden," entgegnete Robert zuversichtlich, „indessen hier fällt mir ein, daß ich Ihnen ja noch den Bericht über das Ergebniß meiner Arbeit auf dem Vorwerke schuldig bin, Herr Günther."

Hier erhob sich Juanita, um ihr Reitkleid abzulegen und die beiden Männer blieben somit allein zurück. Herr Günther war sehr erfreut über den Erfolg seines Unternehmens, doch hielt er sich nur kurze Zeit bei diesem Gegenstande auf, um auf das Zusammentreffen mit Don Perez wieder zurückzukommen. Auch er zweifelte jetzt daran, daß derselbe wirklich ein Polizeioffizier sei, denn sonst würde er es kaum gewagt haben, eine Dame aus so reicher und so angesehener Familie in dieser Weise zu insultiren. In jedem Falle indessen war die gegenwärtige Sachlage, wie er bemerkte, eine sehr unangenehme. War Perez dennoch Beamter, obwohl alle Anzeichen gegen eine solche Annahme zu sprechen schienen, so konnte möglicherweise demnächst die Verhaftung Roberts erfolgen, war dagegen der erstere nur ein Strolch oder Räuber, so mußte man von jetzt ab auf fortwährende Nachstellungen oder Ueberfälle von Seiten der Bande sich gefaßt machen.

„Daher müssen wir in der nächsten Zeit äußerst wachsam sein," fuhr der Estanziero fort, „und dürfen keinerlei Vorsichtsmaßregeln vernachlässigen, die uns in den Stand setzen, allen Möglichkeiten die Spitze bieten zu können. Niemand, der zur Estanzia gehört, darf einzeln auf eine größere Strecke von dem Verwaltungssitze sich entfernen, es müssen immer wenigstens drei Männer, die alle gut bewaffnet sind, zusammen sein. Ihnen aber, Herr Steiner, empfehle ich dringend, nie ohne Revolver außerhalb der Gebäulichkeiten sich zu begeben, man weiß nicht, was vorfallen kann. Und nun noch etwas, woran ich diesen Morgen bereits gedacht habe. Besitzen Sie vielleicht einige Kenntnisse in der kaufmännischen Buchführung?"

Als Robert dies bejahte, da er während seines Aufenthaltes in Spanien auch auf dem kaufmännischen Bureau seiner Compagnie eine Zeitlang gearbeitet habe, fuhr der alte Herr fort:

„Das trifft sich vortrefflich. Das Leben wird hier etwas langweilig, wenn man seine Zeit nicht mit Arbeiten ausfüllen kann, Herr Steiner, und Sie sind ein Mann, der vorwärts zu kommen bestrebt ist. Daher mache ich Ihnen folgenden Vorschlag. Den Morgen benutzen Sie von jetzt an zum Unterricht für die Knaben und die Nachmittage verwenden Sie dazu, um mir einen Theil der Buchführung abzunehmen, die allein zu besorgen mir allmählich doch zu anstrengend wird. Selbstverständlich verlange ich nicht, daß Sie letztere gratis besorgen, ich werde dafür Ihr Gehalt verdoppeln."

Robert ging auf diesen Vorschlag freudig ein, bemerkte indessen, daß er eine Erhöhung des Gehaltes entschieden ablehnen müsse. Für ihn sei es ein wirklicher Genuß, in seiner freien Zeit sich Herrn Günther so viel wie möglich nützlich machen zu können.

„Man merkt, daß Sie eben erst von Europa angekommen sind," bemerkte dieser hierauf lächelnd, „denn sonst würden Sie nicht so uneigennützig und gleichgültig gegen den Gelderwerb sich zeigen. Da ich indessen mich an Großmuth nicht von Ihnen will übertreffen lassen und es mein Grundsatz ist, jede Arbeit gebührend zu bezahlen, so bin ich genöthigt, sofern Sie mein Anerbieten nicht ganz und bedingungslos annehmen, dies einfach als eine Weigerung Ihrerseits, sich mit der Buchführung zu beschäftigen, aufzufassen. Ich würde mich alsdann wahrscheinlich gezwungen sehen, einen anderen Buchhalter zu suchen, und das wäre mir recht unangenehm. Diesen Schritt jedoch werden Sie mir, wie ich hoffe, ersparen, hier ist meine Hand, schlagen Sie ein und unser Kontrakt ist beschlossen und besiegelt."

Was hätte Robert wohl anders übrig bleiben sollen, als die Hand des biederen Herrn zu ergreifen und sie herzlich zu drücken? So war er denn von heute ab Hauslehrer und Buchhalter zu gleicher Zeit mit einem Gehalte von 80 Pesos per Monat, bei freier Station, für den Anfang ein ganz schönes Einkommen.

In froher Stimmung suchte er sein Zimmer auf, wo er zu seiner Freude sein Gepäck vorfand, welches er in San José zurückgelassen hatte. Eben stand er im Begriffe, den großen Koffer zu öffnen, um Wäsche und einen andern Anzug hervorzuholen, als Ernesto in sein Zimmer trat.

„Der Herr schickt mich zu Ihnen," sagte derselbe, „um mich zu erkundigen, ob Ihnen noch ein Butterbrot und ein Glas Wein gefällig wäre! Er hätte ganz vergessen, Sie hiernach zu fragen, und er ersucht Sie, in Zukunft, sobald Sie einen Wunsch haben, einfach zu befehlen, gerade als ob Sie in Ihrem eigenen Hause wären."

„Herr Günther ist in der That sehr aufmerksam gegen mich," entgegnete Robert, „augenblicklich jedoch danke ich für alles."

„Das wundert mich in der That," versetzte der Knecht, „nach einem solchen Abenteuer, wie Sie es bestanden, pflegt man doch zum mindesten Durst zu haben. Es hat mich gewaltig gefreut, daß Sie als Landsmann dem Kerl einen derartigen Denkzettel gegeben haben, 10 Pesos wollte ich verlieren, wenn ich hätte zusehen können, wie derselbe von seinem Gaule herunterflog.

„Woher wissen Sie denn bereits die Geschichte?" frug Robert erstaunt.

„Das ist sehr einfach; ich befand mich ganz in der Nähe, als die Sennorita ihrem Vater das Vorgefallene erzählte. In meiner Freude habe ich meinen Kameraden mitgetheilt, was für eine Faust Sie besitzen, und die haben jetzt einen heidenmäßigen Respekt vor Ihnen. Ich bin ganz stolz auf Sie, Sennor, doch nun erweisen Sie mir den Gefallen, wenigstens ein Glas Wein zu nehmen, denn bei dieser Hitze müssen Sie doch trinken, Wein aber ist entschieden gesunder als Wasser. Ich bringe Ihnen alsdann gleichzeitig noch etwas mit, was Ihnen großes Vergnügen bereiten wird."

„Meinetwegen holen Sie denn nur den Wein," entgegnete Robert, der sich eines Lächelns über den Eifer des Mannes nicht erwehren konnte.

Nach wenigen Minuten kehrte der letztere zurück. Unter dem linken Arme trug er eine volle Flasche, mit der rechten Hand dagegen hielt er an einer Kette einen kolossalen Hund von graubrauner, hier und da mit etwas Weiß untermischter Farbe. Das Thier war von der Größe eines mittleren Neufundländers, aber bedeutend kräftiger gebaut; seine auffallend breite Brust und die ganze gedrungene Gestalt ließen auf eine außerordentliche Körperkraft schließen. Der dicke, plumpe Kopf war der einer Bulldogge, in dem offenen Maule wurde ein furchtbares Gebiß sichtbar, während die Augen düster nach dem Bewohner des Zimmers hinstarrten. Die ganze Erscheinung war ebenso häßlich wie furchterweckend.

„Weshalb bringen Sie dieses scheußliche Thier zu mir?" frug Robert, der den Hund mit Erstannen betrachtet hatte, unwillig.

Der Peon indessen stellte die Flasche auf den Tisch und sprach in gelassenem Tone:

„Das werde ich Ihnen sofort erklären, Sennor. Dieses scheußliche Thier, wie Sie zu sagen belieben, ist nämlich Pluto, der stärkste und zuverlässigste von unsern sämmtlichen Hunden. Früher hörte ich, daß man diese Rasse Bluthunde nennt, weil sie vor Jahrhunderten von den Spaniern zum Einfangen entlaufener Sklaven verwendet wurden, ob dies jedoch wahr ist, weiß ich nicht. Unser Pluto soll sich an Sie gewöhnen, damit Sie bei einem nochmaligen Zusammentreffen mit Don Perez einen tüchtigen Mitkämpfer zur Seite haben. Denn auch ich glaube, daß Herr Günther Recht hatte, als er Sie ersuchte, vor Ihrem Feinde ängstlich auf der Hut zu sein.

„Das Vieh zieht ein Gesicht, als ob er mich auffressen wollte," sagte Robert lachend, „der Hund und ich werden wohl kaum jemals große Freundschaft miteinander schließen."

„Geben Sie nur einmal Acht, wie klug er ist," versetzte Ernesto, und hierauf zu dem Hunde sich wendend, sprach er auf Spanisch: „Siehst du, Pluto, dieser Sennor ist von jetzt ab dein Herr. Nun gehe zu ihm hin und gib ihm recht artig ein Pfötchen."

Das Thier blickte Robert mit seinen düsteren Augen einen Augenblick an, dann jedoch setzte es sich vor ihn hin und streckte ihm eine seiner Tatzen dar.

„Ei, du bist ja ein ganz manirlicher Kerl, Pluto," rief jener aus, während er mit der einen Hand die Pfote erfaßte und mit der andern dem Thiere den dicken Kopf kraute, „aber doch möchte ich dich nicht immer in meiner Nähe haben."

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Das Gesetz über die

Invaliditäts- und Altersversicherung

tritt am 1. Januar 1891 seinem vollen Umfange nach **in Kraft.** Für jede nach diesem Gesetze versicherungspflichtige Person ist von dem **Arbeitgeber** bei der Lohnzahlung für jede Kalenderwoche, während welcher der Versicherte bei ihm beschäftigt war, zur Vermeidung einer **Ordnungsstrafe bis zu 300 Mark** in die Quittungskarte des Versicherten eine Beitragsmarke, welche bei jeder Postanstalt käuflich zu haben ist, einzukleben.

Am 1. Januar 1891 müssen daher alle versicherungspflichtigen Arbeitnehmer im Besitze von

Quittungskarten

sein, zu deren schleunigen Beschaffung hiermit dringend aufgefordert wird.

Die Ausstellung der Quittungskarten erfolgt **kostenfrei** im Amts-Zimmer unseres Syndikus im **Rathhause 1 Treppe, Vormittags** zwischen 10 und 12 Uhr und **Nachmittags** zwischen 3 und 5 Uhr.

Der Ausstellung der Karte muß eine Prüfung der Legitimation des Empfängers seitens der Behörde vorangehen. **Es ist deshalb nöthig,** daß diejenigen, welche die Ausstellung einer Quittungskarte nachsuchen, **sich mit einem Legitimationsnachweis versehen.**

Die **Arbeitgeber** werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, die bei ihnen beschäftigten **versicherungspflichtigen Arbeitnehmer zur schleunigen Beschaffung** der Quittungskarten nachdrücklich **zu veranlassen.**

Thorn, im Dezember 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen **Militärpflichtigen,** welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschl. 31. Dezember 1871 geboren, ferner diejenigen früheren Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgültig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

a) vom Dienst im Heere oder der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,
b) zum Landsturm 1. Aufgebots oder zur Ersatzreserve bezw. Marine-Ersatzreserve überwiesen,
c) für einen Truppentheil oder Marinetheil ausgehoben sind,

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis zum 1. Februar 1891

bei unserm Stammrollenführer Schmidt im Bureau I (Sprechstelle) zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter, bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsorts (Landrathsamt) ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a) für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgeselle, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältniß stehende Militärpflichtige
der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen,
b) für militärpflichtige Studirende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten
der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

1. von den im Jahre 1871 geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt,
2. von den 1870 oder früher geborenen Militärpflichtigen der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Loosungsschein.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute usw.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherrn die Verpflichtung, sie innerhalb des oben genannten Zeitraums anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zulässig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in Betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Versäumniß der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle, oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Thorn, den 15. Dezember 1890.

Der Magistrat.

Verlobungs-Anzeigen / **Hochzeits-Einladungen**

in Brief- und Kartenform,
letztere einfach, sowie Klappkarten, 2- u. 3theilig, mit und ohne Monogramm, in verschiedener Grösse und Karton-Qualität, fertigt schnell und in eleganter Ausführung an die

Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg.

Hochinteressant

wird die politische Saison unmittelbar **nach Neujahr.**

Im **Reichstage** neue Arbeiterschutzgesetze, Verhandlungen über Zolltarif und Handelsverträge Zuckersteuer, Kolonialpolitik und Krankenversicherung, in **Preußen** eine durch die Rede des **Kaisers** eingeleitete **Schulreform,** dazu im **Landtag** Verhandlungen über eine neue Einkommensteuer, Gewerbesteuer, Unterrichtsgesetz u. Landgemeindeordnung.

Die „Freisinnige Zeitung" versendet schon mit den Abendzügen einen vollständigen Parlamentsbericht des Tages.

Man abonnirt auf die **„Freisinnige Zeitung"** bei allen Postanstalten

pro I. Quartal 1891 für nur **3 Mk. 60 Pfg.**

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten auf Wunsch gegen Einsendung der Postquittung die vom Tage der Einsendung bis zum 1. Januar erscheinenden Nummern der „Freisinnigen Zeitung", sowie den Anfang des im Feuilleton gegenwärtig zur Veröffentlichung gelangenden Romans „Die Grafen Wardenberg" von O. Bach unentgeltlich zugesandt.

Soeben erschien im Verlage von

Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.,

das

Adressbuch der Haupt- u. Residenzstadt **Königsberg i. Pr.**

pro 1891,

in **bedeutend** verbesserter Ausgabe; **Auflage 2000.**
(Namensverzeichniß mit Register!)

Preis geb. (grün Callico) ohne Karten nur Mk. 4.00, mit 2 Karten (Stadt Königsberg mit Stadttheater-Plan und Reisekarte durch Samland) Mk. 4.50.

Praktisches Weihnachts-Geschenk!

Zur Anfertigung von

Besuchs-(Visiten-)Karten,

(in hübsch ausgestatteten Kästchen)
sowie

Glückwunsch-Karten mit Namendruck
(für 3 Pf. versendbar)
ebenso

Briefbogen u. Converts mit Namen-Aufdruck

empfiehlt sich die Buchdruckerei

Th. Ostdeutsche Ztg.

Zu praktischen

Weihnachtsgeschenken

empfehle ich mein **Magazin** für

Haus- u. Küchengeräthe

der gütigen Beachtung.

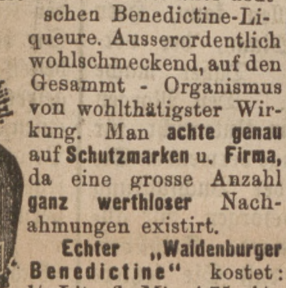
Alexander Rittweger.

Passendstes

Weihnachtsgeschenk.
„Benedictine"
Waldenburg.

Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.

Unübertroffen in Qualität der anerkannt **beste** aller deutschen Benedictine-Liqueure. Ausserordentlich wohlschmeckend, auf den Gesammt - Organismus von wohlthätigster Wirkung. Man **achte genau** auf **Schutzmarken u. Firma,** da eine grosse Anzahl **ganz werthloser** Nachahmungen existirt.



Echter „Waldenburger Benedictine" kostet: 1/1-Literfl. Mk. 4,75, 1/2-Literfl. Mk. 2,50, 1/4-Literfl. Mk. 1,40, 1/8-Literfl. 80 Pf. Zu haben bei

J. G. Adolph, J. Menczarski, Heinrich Netz, Gustav Oterski.

Deutsche Benedictine-Liqueur-Fabr.
Friedrich & Co.
Waldenburg Schlesien.

Keysser's peptonisirte **Eisen-Mangan-Flüssigkeit**

ärztlich erprobt und empfohlen als vorzügliches Mittel gegen

Blutarmuth
Bleichsucht
Schwächezustände.

Unbegrenzte Haltbarkeit, Appetit anregend, leicht verdaulich, angenehmer Geschmack, greift die Zähne nicht an und stört nicht die Verdauung.

Preis pr. Flasche 100 gr. M. **1.—**, 250 gr. M. **2.—**.

Man achte auf den Namen **„Keysser"**, um keine **werthlosen** Nachahmungen zu erhalten. Zu haben in den Apotheken m. Gebrauchsanweisung. Wenn irgendwo nicht vorräthig direct zu beziehen von **Apotheker C. Hatzig,** (Löwen-apotheke) in **Hannover.**

Dr. Sprangersche Magentropfen

helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Verschleimung, Magensäuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln** 2c. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich.** Bewirken schnell und **schmerzlos offenen Leib, Appetit** sofort wieder herstellend. Zu haben in **Thorn u. Culmsee** in den Apotheken a Fl 60 Pfg.

Flaschenverkauf zu Originalpreisen.

Die Sanitätsweine ersten Ranges und Frühstücks- u. Dessertweine der The Continental Bodega Company

wie **Porto, Sherry, Madeira, Malaga, Marsala, Tarragona, Vermouth,**

sind nur zu haben bei

J. G. Adolph, Thorn.

Flaschenverkauf zu Originalpreisen.

Grösste Auswahl von

Photographien und Glasbildern.

Ansichten von Thorn in Blumenrahmen, in Albums und als Glasbilder bei

Walter Lambeck.

89|90 — **Billigste Preise.** — 89|90

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** halte mein reichhaltiges Lager in

Juwelen, Gold-, Silber-, Granat-, Corallen- und **Alfenidewaaren** in großer Auswahl und **nur guten Qualitäten** einer geneigten Beachtung empfohlen.

Bestellungen und Reparaturen werden in **eigener Werkstatt** sauber und schnell ausgeführt und billigst berechnet.

Altes Gold und Silber nehme stets zu **höchsten Preisen** in Zahlung.

Oscar Friedrich, Juwelier.
89/90. Elisabethstraße 89/90.

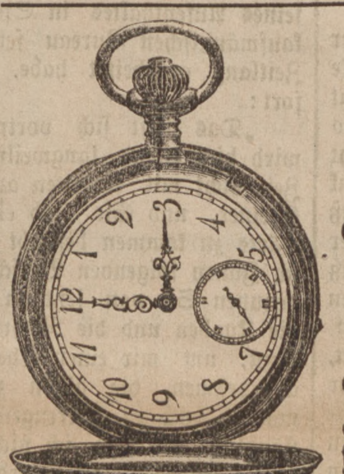
Hochzeitsgeschenke. — Pathengeschenke.

89|90 — **Große Auswahl.** — 89|90

Cigarren-Handlung von **M. Lorenz, Thorn, Breitestraße 50**

empfiehlt zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** ihr reichhaltiges Lager in **Cigarren, russischen und egyptischen Cigaretten,** sowie diversen **Rauchtabaken.**

Alleinverkauf der türkischen Cigarette: Samoli.



Louis Joseph,
Uhrmacher,
Seglerstraße 145
(neben Hrn. **F. Menzel**).

empfiehlt unter 3jähriger schriftlicher Garantie:

Goldene Damen- und Herren-Remontoirs von 27—200 Mark.

Silberne Damen- u. Herren-Remontoirs, von 15—54 Mark.

Nickel- u. Weißmetall-Uhren, mit Schlüssel und Remontoir von 10 Mark an.

Großes Lager in Regulateuren, Standuhren, Wand- und Weckeruhren zu auffallend billigen Preisen.

Echte Talmi-Ketten, gestempelt, unter 5jähriger Garantie für gutes Tragen, von 5,00 an, Nickelketten von 1,00.

Rathenower Brillen u. Kneifer, Barometer, Thermometer.

Reparaturen sorgfältig und billig.

Großer Weihnachtsausverkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

G. Preiss, Uhrenhandlung, Culmer-, Schuhmacherstr.-Ecke 346/47.

Taschenuhren in **Gold, Silber, Nickel** und **Weissmetall.**

Korallen, Granaten.

Gold- und Silberwaaren, gold. Ketten, silb. Ketten.

Ketten in jeder Metallart. Werkstatt für zuverlässige Reparaturen.

Regulateure, Stutzuhren, Tableauuhren, Wand- u. Weckeruhren.

Spieldosen, Musikalbums.

Brillen, Pince-nez, Barometer, und **Thermometer.**

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Oktober 1890 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Bromberg.	an Berlin	an Danzig	an Königsb.
7.33V.	8.42V.	5.46N.	2.27N.	—
12. 7N.	1.13N.	7.21N.	6.—N.	8. 1N.
5.55N.	7. 4N.	5.32V.	11.37N.	2.39V.
10.58N.	11.53N.	6.11V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
7. 5V.	10.19V.	4.19N.	2.38N.	7. 9N.
12. 7N.	3.14N.	11.28N.	8. 2N.	7. 5V.
3.46N.	6.54N.	—	10.24N.	—
7.26N.	10.56N.	—	—	—
10.56N.	1. 3V.	6. 1V.	5.35V.	10.27V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterb.	an Memel	an Königsb. Südbahn.
7.35V.	9.55V.	2. 4N.	(bis Tilsit)	2.46N.
11. 3V.	—	7. 9N.	11. 9N.	11.58N.
2.12N.	5.50N.	—	—	—
7.11N.	10.34N.	(an Allenstein 11.15N.)		—
12.52V.	—	8.42V.	3. 6N.	9.18V.

Richt. Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Graudenz	an Marienbg.
7.53V.	9.45V.	9.48V.	12.22N.
2.22N.	4.39N.	4.38N.	7.45N.
6.31N.	9.54N.	8.27N.	10.56N.

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
7.35V.	9.51V.
12. 9N.	4.16N
7.16N.	10.11N.

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsbg.	ab Danzig	ab Berlin	ab Brombg.	an Thorn
—	—	11.47N.	6.14V.	7.20V.
1.11V.	4.35V.	9.23N.	9.30V.	10.43V.
9.25V.	11.10V.	8.54V.	4.44N.	5.55N.
5.17N.	7.46N.	2.27N.	11.25N.	12.38V.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.36N.	11.30N.	11.24N.	4.54V.	7.25V.
—	—	—	6.52V.	10.15V.
—	6.45V.	—	10.28V.	1.59N.
—	11.15V.	8.19V.	3.29N.	7. 1N.
7.40V.	1.25N.	—	7.15N.	10.40N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsbg. Südbahn	ab Memel	ab Insterbg.	ab Strasburg	an Thorn
—	—	(ab Allenst. 2.37V.)		6.50V.
10.53N.	—	4.51V.	7.42V.	11.59V.
9.45V.	4.10V.	10.—V.	3. 4N.	5.40N.
3. 3N.	10.55V.	4. 7N.	7.31N	10.46N.

Richt. Marienburg.

Ab Marienbg.	ab Graudenz	ab Culm	an Thorn
—	6.10V.	6.34V.	9.—N.
12.45N.	3.13N.	3. 7N.	5.21V.
6. 1N.	8.30N.	6.57N.	10.26N.

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt" durchschnittlich 8 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12. 1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12. 1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.